

Am Sagenborn der Fränkischen Schweiz

**Sagen, Legenden
und Lokalgeschichtliches
aus den Jurabergen**

**von Karl Brückner
1. Reihe**

Neuaufgabe 2011
Werbeservice & Notensatz
Steffen Fischer, R.-Breitscheid-Str. 4,
98646 Hildburghausen
www.notensatz-s-fischer.de

Aus dem Vorwort zur I. Auflage

Vorliegendes Büchlein ist das Ergebnis mehrjähriger Sammelarbeit, zum großen Teil geschöpft aus reinster Quelle der Überlieferung des heimischen Volkes. Die verhältnismäßig reiche Zahl der Sagen und Legenden, die dieser erste Versuch ans Tageslicht zu fördern vermochte, zeigt, dass die Fränkische Schweiz keineswegs zu den so genannten sagenarmen Gebieten Bayerns zählt, wie dies seither vielfach angenommen wurde. Manche Perlen ihres einstigen Sagenschatzes mögen noch im Volke schlummern, viele schon der völligen Vergessenheit anheim gefallen sein – leider ...!

So möge denn der „Sagenborn“ allenthalben gute Aufnahme finden. Möge er als das betrachtet werden, was er sein will; ein erster Sammelversuch des Sagen- und Legendenschatzes der Fränkischen Schweiz. Mögen alle, die das schöne Fleckchen Erde, sei es als Heimat, sei es als Fremdland, lieb haben, mithelfen an der Beischaffung weiteren Materials – ehe es zu spät ist!

Gößweinstein, Ostern 1921

Karl Brückner

» I «

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das Felsenkreuz bei Ebermannstadt	1
Die Schlangenkönigin	2
Der goldene Fuchs zu Rothenbühl	4
Der letzte Ritter von Streitberg	9
Der Raubritter Conz Schott auf Streitberg	13
Eppelein und der Pfarrer von Streitberg	20
Eppelein und der Nürnberger Doktor Rehm	22
Eppelein und Pater Heribert von Muggendorf	25
Eppeleins Ankunft in Dramaus	28
Die Nürnberger brennen Eppeleins	
Burg Dramaus nieder	30
Eppelein als Helfer in der Not	32
Eppeleins Knecht und der Teufel	35
Der Spuk in Dramaus	38
Von „Druden“, „Butten“ und „Bilmes“	40
Das Burgfräulein auf Neideck	46
Die „stille Wiese“ bei Muggendorf	52
Heidenstadt und Witzenhöhle	57
Der „heilige Bühl“, eine Kirchenruine	63
Gründung der ersten Gößweinsteiner Kirche	66
Wie die Marienkapelle zu	
Gößweinstein entstand	74
Die drei Nymphen der Stempfermühlquellen	77
Das Quackenschloss oder die verwünschte Burg	81
Die Riesenburg	85
Feindliche Brüder	93

Die versunkene Kapelle von Wüstenstein	96
Das Fischwasser von Rabeneck	99
Die Zwerge im Wohnsgehaiger Hügel	103
Das Irrglöcklein von Hollfeld	110
Die Burkardiskirche zu Oberailsfeld	114
Die steinerne Katze von Oberailsfeld	120
Wie der Name „Hummelgau“ und „Hummelbauer“ entstand	124
Auf Sankt Kunigundis Spuren	130
Die heilige Elisabeth in Pottenstein	138
Sankt Otto in Pottenstein	149
Der Schmied von Pottenstein	154
Die steinerne Jungfrau bei Pottenstein	158
Das „Wütende Heer“ bei Kirchenbirkig	164
Der unterirdische See bei Hohenmirsberg	168
Der Ahn der Freiherren von Groß auf Trockau	172
Das Windloch bei Elbersberg	174
Das Kreuz am Windloche bei Elbersberg	177
Der Reesträger von Elbersberg mit dem Freitagsbrote	180
Die Elfen bei Elbersberg	183
Die Frauenhöhle bei Egloffstein	188
Die Fackeljungfrauen bei Gräfenberg	191
„Wirnt von Gravenberch“	197
Der Teufelstisch auf dem Eberhardsberge	206
Der Burgvogt von Hiltpoltstein	210
Das „Irrlicht“ von Wildenfels	213

Das Felsenkreuz bei Ebermannstadt

Sage

Wer dem schönen Fränkischen-Schweiz-Städtchen Ebermannstadt von Forchheim her mit der Bahn oder auf der Landstraße zustrebt, dem fällt rechts der Siedlung ein hochstrebender, dicht bewaldeter Berg mit kahlem, jäh abstürzendem Felsvorsprung auf, der Kreuzberg. Vom Bahnhof aus leitet vor der Wiesentbrücke ein Pfad etwas flussaufwärts, dann über grüne Matten und baumbestandene Ackerländereien, zuletzt durch schattigen Wald hinauf zur luftigen Höhe. Ein zweiter, wohl etwas längerer, aber bequemer Steig, mit sieben steinernen Stationsbildern geschmückt, führt am Nordausgang des Städtchens über die Brücke, biegt rechts zur Sägemühle ein, leitet durch den Wald empor zu einer Kapelle und schließlich rechts zu dem Kreuzgeschmückten Felsvorsprung mit unvergleichlichen Nah- und Fernblicken nach Süd, West und Nord. Die Zeit der Bekrönung des schroffen Dolomitgewändes mit dem Zeichen des Heiles, dem Kreuze, liegt hunderte und hunderte von Jahren zurück. Kein Archiv, keine Urkunde,

auch keine Ortsgeschichte weiß darüber zu berichten, sondern nur – die Sage. Als ob ihn tausend Fäden dahin zögen, zur Quelle des Heiligen. Dort fand er die Bewusstlose, fast erstarrt, im taufeuchten Grase liegen. Seinen Bemühungen gelang es, die Scheintote wieder ins Leben zurückzurufen. Er führte sie den Eltern, bald darauf aber dem Priester zu, der ihrem Herzensbund die kirchliche Weihe gab.

Die Schlangenkönigin

Sage

Auch das Fränkische-Schweiz-Ländchen hat seine Schlangenkönigin. Warum sollte dem wohl anders sein? Wie Silber schillert ihre schuppige Haut. Ein goldenes Krönlein, mit winzigen Edelsteinen reich besät, trägt sie auf dem Kopf. Eine kleine Höhle am Gehänge der Ehrenburg ist ihr Palast. Langsam „schlängelt“ sie von dort Tag für Tag, wenn die Sommersonne am Himmel gleißt, über Felder, Wege und Matten zum klaren Wiesentfluss. Da legt sie ihr Krönlein auf

ein weißes Tuch, das am Ufer ausgebreitet ist, und huscht in die Fluten zu erfrischendem Bad. Im Frühjahr und Herbst meidet sie den Fluss. Da locken sie die wärmeren Wasser des Moritzbrunnens. Hat aber der Winter die Erde in Fesseln geschlagen, dann schläft die Schlangenkönigin lange, lange in ihrer Höhle, deren Eingang Erdmaus und Igel friedsam und unverdrossen bewachen.

Wehe dem Menschenkind, das es wagen sollte, der Schlangenkönigin das Krönlein zu rauben, während sie wohligh im Bade plätschert. Der Gänsehirt von Leutenbach musste den Versuch dazu an Leib und Leben büßen. Es war ihm nicht entgangen, dass schon seit einer Woche die Schlangenkönigin zu ihrem täglichen Bad die Moritzquelle erwählt hatte. Auch sah er einmal, freilich nicht in nächster Nähe, das Krönlein auf weißem Tuche glitzern und funkeln. Geblendet vom Glanz des Goldes und der Edelsteine, fasste er den Entschluss, am folgenden Mittag im Gebüsch neben der Quelle sich zu verbergen und, sobald die Schlange ins Bad geglitten, mit deren Krönlein zu entfliehen. Gedacht – getan! Der gute Gänsehirt hatte aber seine Rechnung ohne die Schlangenkönigin

gemacht. Diese schnellte, als der Dieb mit seinem Raub das Weite suchen wollte, aus der Quelle und stieß einen gellenden, durchdringenden Pfiff aus, den sie mehrmals wiederholte. Sogleich kamen alle Schlangen im weiten Umkreis herangeraschelt, verfolgten den Hirten, zischten, spien Gift, ringelten sich an ihm empor und zerbissen dessen Hände und Gesicht. Der so schrecklich Überfallene riss das Tuch mit dem Krönlein aus der Tasche und schleuderte es im weiten Bogen fort. Sogleich ließ das Gewürm von ihm ab. Die Schlangenkönigin setzte ihr Krönlein auf und verschwand im Nu mit allen Ottern. Der Gänsehirt aber erlag, da zu den Rächern des vermessen Raubes auch Giftvipern zählten, den erlittenen Wunden.

Der goldene Fuchs zu Rothenbühl

Sage

Wer von Ebermannstadt nach Muggendorf den vom Fränkischen-Schweiz-Verein gezeichneten Wiesenweg benützt, der jenseits des